

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61963

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

obachtungen hinterläßt der Band einen zwiespältigen Eindruck. Er bleibt über weite Strecken kompilatorisch, geht nicht über die einschlägigen Forschungsmonographien – z.B. von Frank Costigliola, Rob Kroes und Frank Ninkovich – hinaus und verzichtet auf eigene Tiefenbohrungen; diese lassen sich durch die impressionistische Wiedergabe eigener Erfahrungen als Fulbright-Professor nicht ersetzen. Es ist verwunderlich, indes auch bezeichnend für die Fortdauer transatlantischer Mißverständnisse, daß Pells sich fast ausschließlich auf englischsprachige und größtenteils amerikanische Literatur, häufig auch auf Informationen aus zweiter Hand, stützt. Er entzieht sich damit selbst der Kenntnis der Innenseiten jener Strömungen, die das Europäische in der Rezeption der amerikanischen Einflüsse betonen lassen und die dieses Buch gerade ins Rampenlicht stellen will.

Andreas DAUM, Washington, D.C.

André MARTEL, Leclerc. *Le soldat et le politique*, Paris (Albin Michel) 1998, 571 S.

Kann man über einen schon zu seinen Lebzeiten fast zur nationalen Legende gewordenen Soldaten überhaupt noch eine Biographie schreiben, vor allem wenn schon fast dreißig Lebensbeschreibungen verschiedener Art und unterschiedlicher Qualität erschienen sind? André Martel, em. Professor am IEP in Aix en Provence, einst Präsident der Universität Paul Valéry, Montpellier, langjähriger Direktor des dortigen Zentrums für Militärgeschichte und Reserve-Oberst der Kavallerie (derselben Waffengattung wie sein historisches »Objekt«), hat dies nicht nur gewagt, sondern er hat nach siebzehnjährigen Studien und Recherchen diese Aufgabe ebenso fundiert wie elegant gelöst. Wie der Untertitel bereits andeutet, wird Philippe Comte de Hautecloque, der in den Reihen der Streitkräfte der France Libre de Gaulles den *nom de guerre* Leclerc angenommen hatte, nicht bloß als hervorragender Soldat und charismatischer Truppenführer behandelt, der mit der freifranzösischen 2^e Division Blindée erst Paris, dann Straßburg befreite und seine Soldaten bis in Hitlers »Adlernest« in Berchtesgaden geführt hat. Martel zeigt ebenso »den Politiker«, genauer den politisch denkenden und handelnden Militär, der 1945 bis 1947 als Oberbefehlshaber nach Indochina entsandt wurde, um dort unter dem Hochkommissar Admiral d'Argenlieu Frankreichs Herrschaft wiederherzustellen.

Martel beschreibt eindrucksvoll, wie der dem Landadel der Picardie entstammende, tief im konservativ-katholischen Milieu wurzelnde, von Jesuiten erzogene junge Kavallerie-Offizier der St. Cyr-Promotion »Metz et Strasbourg« (1922) sich zum herausragenden Kommandeur der berühmtesten Panzerdivision Frankreichs und zum Inhaber hoher Befehlshaberstellungen in Indochina und (kurz bevor er im November 1947 mit seinem Flugzeug abstürzte) in Marokko entwickelt hat. Er zeigt aber auch, daß Leclerc nicht erst am Ende seines Lebens auf Grund direkter Konfrontation mit politisch-strategischen Problemen als hoher Befehlshaber in Ostasien und Nordafrika zu »le Politique« wurde, sondern daß Philippe de Hautecloque schon früh mit wacher Intelligenz und Intensität die politische Dimension des Militärs begriff und sich diesem Phänomen ebenso grundsatztreu wie bemerkenswert offen gestellt hat. Immerhin schloß er, der schon als junger Truppenoffizier stets hervorragende Beurteilungen bekommen hatte, den Generalstabslehrgang an der École Supérieure de Guerre als Jahrgangsbester ab. Im Krieg stieß er als einziger Offizier des Generalstabes schon im August 1940 zu de Gaulle und zeichnete sich fortan nicht nur als kühner Truppenführer und kluger Taktiker aus – sein erfolgreicher Angriff auf die italienische Oasenfestung Kufra wurde zur Legende des »Freien Frankreich« –, sondern bewährte sich schon seit seinem Anschluß an die France Libre auch in politischen Aufgaben: als Commissaire Général in Kamerun, als Mitglied des von de Gaulle Ende 1940 berufenen Conseil de Défense de l'Empire, schließlich auch in der Koalitionskriegführung als höherer Truppenführer, dessen Division überwiegend im Rahmen von britischen und ame-

rikanischen Großverbänden eingesetzt wurde. Es gibt Indizien, daß de Gaulle ihn gleichsam in petto als »Dauphin« vorzusehen erwogen hat. In Indochina verhandelte Leclerc mit Ho Chi Minh und bewies politische Klarsicht: In teils heftigen Auseinandersetzungen mit dem intransigenten Hochkommissar¹ und mit manchen politischen Kräften in Paris widersprach er angesichts der internationalen Situation, der regionalen Gegebenheiten sowie der mangelnden französischen Ressourcen nachdrücklich, wenngleich vergeblich, einer militärischen Lösung. Vielmehr befürwortete er zur Wahrung französischer Interessen eine Verhandlungslösung aus einer im Rahmen des Möglichen aufzubauenden Position der relativen Stärke heraus.

Martel zeichnet den General und posthumen Marschall von Frankreich als eine ganzheitliche Persönlichkeit, der aus einer von tiefer Religiosität gespeisten Spiritualität lebte (sein Vorbild war u.a. Pater Charles de Foucauld, wie er einst ein Kavallerieoffizier) und der einen integralen Nationalismus (er las auch nach der päpstlichen Verurteilung längere Zeit noch die »Action Française«, neigte später aber dem sozialen Katholizismus zu) mit intellektueller Offenheit ebenso zu verbinden verstand wie eine bisweilen scharf akzentuierte, Zeitgenossen oft irritierende Grundsatzfestigkeit mit menschlicher Zuneigung und aufrichtiger Schlichtheit. Als erprobter Fachhistoriker versteht es Martel, bei aller Faszination durch die Persönlichkeit Leclercs jeden Anflug von Hagiographie zu vermeiden, der nicht wenige der früheren Biographien erlegen sind. Auch heikle und umstrittene Sachkomplexe wie etwa Leclercs Auseinandersetzung mit De Lattre de Tassigny, auch diese oder jene taktische Entscheidung oder seine Haltung bei der »Amalgamierung« von gaullistischen Truppen mit Verbänden der bislang vichytreuen »Armee d'Afrique« oder die schreckliche Episode der standrechtlichen Erschießung französischer Angehöriger der SS-Division »Charlemagne« versteht es Martel quellennah zu analysieren und abgewogen zu deuten. Die Biographie zeichnet sich durch eine erstaunlich breite und reichhaltige Materialbasis aus, die der Autor in langjährigen Recherchen erarbeitet hat. Mannigfache Zeitzeugen-Aussagen sowie überaus interessante Zitate aus z. T. unveröffentlichten, gar unbekanntem Quellen machen nicht nur die Lektüre zu einem Genuß, sondern erleichtern dem Leser auch die eigene Urteilsbildung. Besonders aufschlußreich ist zudem die feinsinnige Analyse der Herausbildung der »Legende Leclerc« am Ende des Buches. André Martel hat eine hervorragend fundierte Biographie vorgelegt, die durch abgewogenes Urteil, subtile Analysen, Einordnung des »Gegenstandes« in den historischen Kontext und stilistische Eleganz besticht und ihrem Gegenstand in beeindruckender Weise gerecht wird.

Klaus-Jürgen MÜLLER, Hamburg

Peter SCHUNCK, Charles de Gaulle. Ein Leben für Frankreichs Größe, Berlin (Propyläen) 1998, 704 S.

Mit dem lesenswerten Werk aus der Feder des Mainzer Romanisten liegt die erste deutschsprachige De-Gaulle-Biographie vor, die auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage entstanden ist. Obgleich Schunck in der Vorbemerkung darauf hinweist, daß ein mit der einschlägigen Forschung vertrauter Leser »wenig bisher Unbekanntes finden« werde, verdient die Darstellung die besondere Aufmerksamkeit der Zeithistoriker.

Heutzutage herrscht weitgehend Einigkeit darüber, daß sich die neuere Geschichte Frankreichs – und bis zu einem gewissen Grade auch Deutschlands – ohne Kenntnis der Politik Charles de Gaulles nicht verstehen läßt. Ihm gelangen die politischen Kunststücke, den mili-

1 Vgl. auch die brillanten Porträts der beiden außergewöhnlichen Offiziere bei Claude PAILLAT, *Vingt Ans qui déchirèrent la France*, vol. 1: *Le Guépier*, Paris (Laffont) 1969, S. 153–157 und 165–169.